

Elsbeth Meyer, Islikon

Autor(en): **Blattner, H.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **52 (1947-1948)**

Heft 20

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

befand sich eine umfriedete Weide, auf der sich ein edles Rennpferd tummelte.

Dieses näherte sich dem Zaun, schaute eine Weile seinem schwer arbeitenden Artgenossen zu und wieherte dann mit herablassender Würde.

« Wie plebejisch! » rief es laut über den Zaun, « das ist eine Arbeit für Sklavennaturen, die ich aus dem Grunde meines Herzens verachte! »

« Ich zweifle nicht daran », antwortete der Ackergaul ruhig, « aber den Hafer, der hier wachsen soll, verachtest du nicht! »

Aus: Peter Kilian, « Fabeln », Ex-Libris-Verlag, Zürich, Preis Fr. 5.50, einer reichen Sammlung, die in der Hauptsache in Tierfabelform, in einer Schlichtheit, die wirkliches Können verrät, menschliche Schwächen lächelnd ans Tageslicht hebt.

† Elsbeth Meyer, Islikon

« Hüter des Dorfes », so ist ein kleines, ansprechendes Bändchen betitelt, das mir kürzlich in die Hände kam. Der Verfasser, Oswald Studer, richtet darin einen feurigen Appell an alle jene, die für den Geist des Dorfes verantwortlich sind. Er ruft sie auf, echten Dorfgeist zu achten und ihn pflegen zu helfen. Er richtet diesen Appell vor allem auch an die Schule, hat doch diese einzigartige Möglichkeiten, in der jungen Generation Sinn und Liebe für diesen echten Dorfgeist zu wecken.

Beim Lesen dieses Büchleins dachte ich unwillkürlich an meine verstorbene Freundin und Kollegin, Elsbeth Meyer in Islikon. Auch sie hatte in einem guten Geiste gewirkt in der Gemeinde, wenn auch in aller Stille, ohne davon großes Aufheben zu machen. Auch sie gehörte zu den « Hütern des Dorfes », ihrem Geiste, ihrem Wesen und ihrem Tun nach. Ein unerbittliches Schicksal hat die erst 36jährige viel zu früh aus ihrem arbeitsreichen und hoffnungsvollen Leben abberufen.

Elsbeth Meyer wurde am 4. Juli 1911 im gastlichen, schön gelegenen Rosenpfarrhaus in Altnau am Bodensee geboren. Erst im 23. Altersjahr entschloß sie sich, das Lehrerseminar in Kreuzlingen zu besuchen. Sie beendigte im Jahre 1938 die Studien an der Lehrerbildungsstätte mit Erfolg. In der Seminarzeit hatte sie, unter der Leitung von Frau Grieder in Kreuzlingen, zu modellieren begonnen und dabei ihr großes Talent für die formende Kunst entdeckt. Mit hoher Begeisterung und inniger Freude widmete sie sich nun der Vervollkommnung dieser künstlerischen Fähigkeiten. Sie studierte bei Prof. Gysler an der ETH Bildhauerei, Modellieren und Zeichnen und zog hierauf nach Paris, wo sie unter der Leitung ihrer berühmten Meisterin, Germaine Richier, sich weiter entfalten konnte. Elsbeth Meyer kehrte dann zurück in die Schweiz und betätigte sich nun als Vikarin. Die Freizeit benützte sie immer wieder zum Modellieren. Die thurgauische Künstlergruppe wurde bald auf ihre Werke aufmerksam und nahm sie in ihren Kreis auf. Ihre Freude war groß, gemeinsam mit andern Künstlern an Ausstellungen teilnehmen zu können.

An Weihnachten 1945 folgte sie einem Rufe an die Unterschule in Islikon. Mit großer Begabung und innerer Anteilnahme übte sie ihren Beruf aus. Es ging ihr dabei nicht nur um Vermittlung von Wissen, die Erziehung der Kinder zu guten und brauchbaren Menschen war ihr Herzenssache. Sie erzog weniger durch Worte als durch ihr kluges, gütiges und gerechtes Wesen. Die Verstorbene nahm sich besonders auch der Schwächeren

an und scheute nicht davor zurück, für diese von ihrer Freizeit zu opfern und sie im eigenen Heim weiterzubilden. Ihr stilles, bescheidenes Wesen, ihre Vertrautheit mit den dörflichen Verhältnissen (sie war ja selbst ein Dorfkind) ebneten ihr den Weg zu manchem Herzen, das vielleicht nur zaghaft sich öffnete. So gewann sie bald das Vertrauen der Dorfbewohner.

Das Eigenartige an ihrer Lehrtätigkeit war, daß sie ihre künstlerischen Fähigkeiten nicht nur als Liebhaberei betrieb, sondern sie stellte sie auch in den Dienst der Schule. Sie tat dies in einer Art, die die schöpferischen Kräfte, die im Kinde schlummern, auf wundervolle Weise zu wecken vermochte. Was ihre Kinder im Zeichnen und Modellieren leisteten, war erstaunlich. Letzten Herbst noch gab unsere Kollegin dem Lehrerverein Frauenfeld mit einer Ausstellung ihrer Schülerzeichnungen Einblick in ihr reiches Schaffen. So wirkte der Geist des Schönen durch die Schule auf das Dorf, zugleich eine Verbindung schaffend zwischen beiden. Wäre es der Künstlerin vergönnt gewesen, länger zu wirken, so hätte dieses Wirken vielleicht den Grundstein legen können zu einer Erneuerung der Dorfkultur.

Jedes Jahr luden die Islikoner Unterschüler zu einem Weihnachtsspiel ein. Die Lehrerin scheute die Mühe nie, trotz großer Kinderzahl und reichlicher Arbeit, Schulkindern und Schulfreunden auch auf diese Weise eine Freude zu bereiten. Jung und alt vernahm alljährlich im tannengeschmückten Schulzimmer die Frohbotschaft der Weihnachtsgeschichte. Aber in der Unterschule Islikon wurde nicht nur gespielt, gesungen, gezeichnet und modelliert. Die Hauptfächer (Lesen, Rechnen, Schreiben) standen immer im Vordergrund und erfuhren gründlichste Pflege, so daß die Schule in jeder Beziehung als mustergültig bezeichnet werden konnte. Für alle ihre Leistungen fand die Lehrerin jederzeit hohe Anerkennung bei Schulbehörde und Gemeinde.

Wir verloren in Elsbeth Meyer nicht nur eine tüchtige Lehrerin, sondern auch einen liebwerten Menschen. Wer sie näher kannte, schätzte ihre Einfachheit, ihre Güte, ihr kluges und niemals kleinliches Wesen allem Menschlichen gegenüber, ihren Humor, ihr sonniges Lachen, ihren tiefen Ernst und ihre freimütige Offenheit und Wahrheitsliebe. Diese Wahrheitsliebe, die Einfachheit und ihr fein entwickelter Schönheitssinn leben weiter in den Kunstwerken, die sie geschaffen hat. Sie werden immer Zeugen sein einer edlen Seele, die allzufrüh aus diesem irdischen Dasein abberufen wurde.

H. Blattner.

Zum Jubiläum der Bundesverfassung

Die Ende 1947 erschienene 12. Bildfolge des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes widmet dem Zentenarium der Bundesverfassung ein originelles Erinnerungsbild. Es war nicht leicht bildlich darzustellen. Wollte man sich nicht mit einer vieldeutigen und dadurch den Schülern schwer verständlichen Allegorie behelfen, so blieb nur die Möglichkeit, eine mit der Staatsgründung in engem Zusammenhang stehende historische Begebenheit zum Bildgegenstand zu machen. Diesen Weg haben die Herausgeber beschritten, und der St.-Galler-Maler *Werner Weiskönig* wußte mit sicherem Einfühlungsvermögen eine solche Szene lebendig und ansprechend zu schildern: den Aufzug der eidgenössischen Volks- und Ständevertreter zu ihrer ersten Tagung in der festlich geschmückten Bundesstadt.